

# EINBLICKE 19

Die Schulzeitung vom Rosenstein-Gymnasium Heubach Schuljahr 2014-2015  
Juni 2015



**Berlin, wir kommen!** Heubacher Judokas stehen im Bundesfinale bei Jugend trainiert für Olympia und weitere Sportmeldungen - Seite 6

## Mit vereinten Kräften dem Gipfel entgegen!

### Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein letzter Kraftakt ist nötig. Das Gipfelkreuz ist schon zu sehen. Im gleißenden Sonnenlicht strahlt es uns entgegen und lädt uns ein, mit Energie und Willen die letzten Serpentinaugen zurückzulegen. Bald ist es geschafft und das Ziel ist erklommen. Die Bergführer waren ob der unterschiedlichen Gruppe ganz schön herausgefordert. Manch einer der Weggemeinschaft straukelte und taumelte über so einige Stolpersteine und vor allem über seine eigene Trägheit. Seilmannschaften waren nötig, um keinen zurückzulassen. Worte der Aufmunterung und Worte der klaren Diktion waren mitunter unablässig gefordert. Für andere hingegen war es ein leichtes Unterfangen, die Wege zurückzulegen. Mit Fleiß und Leichtigkeit wurden die Prüfungen gemeistert.

Dieses Bild einer Bergwanderung mit einer heterogenen Gruppe kann durchaus auf ein Schuljahr angewandt werden. Bald haben nun auch wir als Schulgemeinschaft des Rosenstein-Gymnasiums unser Ziel, den erfolgreichen Abschluss des Schuljahres, erreicht. Letzte Kraftakte von allen sind erforderlich.

Die Baumaßnahmen im C-Gebäude sind weitgehend abgeschlossen - leider viel später als versprochen. In den Sommerferien wird mit dem B-Trakt begonnen. Die Aussicht auf ein intaktes und modernisiertes Schulgebäude lässt alle Mühen, Einschränkungen und Aufregungen vergessen. Das diesjährige Abitur

wurde insgesamt mit einem guten Ergebnis gemeistert.

Die Neuanmeldungen für das neue Schuljahr haben fast die dreistellige Anzahl von neuen Schülern erreicht. Dieses Ergebnis spornt erst recht an, auf dass wir unser Niveau in der schulischen Leistung und im sozialen Miteinander optimieren. Aufgrund der weggefallenen verpflichtenden Grundschulempfehlung ist die Heterogenität in den Eingangsklassen noch größer geworden, was für uns alle künftig eine große Herausforderung sein wird. Mit unserem Fachtraining wollen wir so manche Schwäche überwinden helfen, erforderlich ist hierbei jedoch eine gute Kommunikation zwischen Eltern und Lehrern. Doch auch die Förderung unserer hochbegabten und fleißigen Schüler muss unser Augenmerk bleiben. So bieten wir auf eigene Kosten neben der Mathe-AG und Technik-AG im neuen Schuljahr ab Klasse 8 Altgriechisch/Philosophie und Italienisch als freiwillige AG für alle Klassenstufen an. Die bisherigen AGs für die freiwillige Ganztageschule im musischen, künstlerischen und sportlichen Bereich werden zudem weiter ausgebaut.

Die Zusammenarbeit von Schulleitung, Elternbeirat und Schülersprecher ist ausgesprochen einmütig und wohlwollend. Die Unterrichtsausfälle sind bisher insgesamt in einem erträglichen Maß gewesen, allerdings zumeist aufgrund der Zweit-/Dritt-Abiturkorrekturen für andere Schulen von oben auferlegt und nicht zu vermeiden. Indessen bleibt unser besonderer

## Spendenaktion für Nepal

Strahlende Gesichter im Rektorat des Rosenstein-Gymnasiums über die üppige Spende der Schulgemeinschaft von 971,58 Euro für das "Haus der Hoffnung" in Nepal. Der Initiative der Schülersprecher Madlen Fuchs und Uros Cutic und des Schulleiters Johannes Josef Miller sind Schüler und Lehrer des Gymnasiums angesichts der schlimmen Erdbeben in Nepal mit großer Bereitschaft nachgekommen. Ellen Dietrich, die in Schwäbisch Gmünd ansässige Gründerin und Vorsitzende des Vereins „Haus der Hoffnung – Hilfe für Nepal e.V.“, zeigte sich hochofret.



Augenmerk darauf, dass jede ausgefallene Stunde ein Übel ist! Die Fremdevaluation hat uns ein prima Niveau, zum Teil im Exzellenzbereich, attestiert. Was uns zeigt, dass wir uns bei all unseren Anstrengungen und Mühen auf einem guten Weg befinden. Unsere Steuerungsgruppe aus Lehrern, Eltern und Schülern um unseren Abteilungsleiter Christoph Huber arbeitet derzeit weitere Verbesserungsvorschläge in der Differenzierung und im Feedback aus, worauf wir uns alle miteinander sehr freuen dürfen.

Doch nun wollen wir mit vereinten Kräften dem Schuljahres-End-Gipfel entgegen-eilen!

**Herzlichst  
Ihr Johannes Josef Miller  
Oberstudiendirektor**

DIE NÄCHSTE AUSGABE DER  
SCHULZEITUNG EINBLICKE  
ERSCHEINT NOCH VOR DEN  
SOMMERFERIEN ENDE JULI!



**SaRose: Bericht über unsere Studienfahrt nach Marokko S. 8**

## Schüler kreativ

**Gefesselte Hände auf Papier und als Plastik, perspektivische Malerei und paradiesische Landschaften: Schüler des Rosenstein-Gymnasiums stellen bis zum 5. Juli im Böbinger Bürgersaal aus. Am Donnerstag war Vernissage der Ausstellung „Phantasterei“ im Böbinger Bürgersaal**

*Von David Wagner, Gmünder Tagespost*

Bis vor Kurzem hat Theresa Bäuml noch selbst die Schulbank gedrückt. Am Donnerstagabend steht die Abiturientin des Rosenstein-Gymnasiums im Böbinger Bürgersaal und führt in die Kunstaussstellung ihrer Schulkameraden ein. Die haben ihrer Kreativität freien Lauf gelassen und sich mit Wasserfarben, Bleistiften und Kreide ausgetobt. „Unter der Obhut von Lehrerin Barbara Groß haben wir uns von den ganz Großen inspirieren lassen“, sagt Theresa und zeigt auf die in schwarz und weiß gehaltenen Gemälde an der Wand. Darauf zu sehen: Hände – in Ketten, gefesselt, in Gefangenschaft. Pate standen Michelangelos Sklavenfiguren. „Hoch emotional“, sagt Theresa. Die Bilder hätten so manchen Bleistift gekostet. Und der Grafitstaub, der eigentlich aufs Blatt gehört, habe so manches Gesicht geziert. Dasselbe Prinzip gilt bei den aus Ton geformten Hände. Die besonders Bürgermeister Jürgen Stempfle beeindruckten. „Ich habe so etwas auch mal versucht“, sagt er lächelnd. So gut habe er es aber nicht hinbekommen. Die Siebtklässler haben mit „perspektivischer Verkürzung“ gearbeitet, erklärt Theresa. Die Bilder zeigen Alleien, die im Fluchtpunkt des Horizonts verschwinden. Und die „paradiesischen Landschaften“ der Neuntklässlern sollen Stress und Hektik vergessen machen.

„Die Bilder haben ein ganz hohes Niveau“, lobt Bürgermeister Stempfle. Die Musik auch: Die Gäste der Vernissage haben das Glück, den Klavierkünsten des Siebtklässlers Matteo Weber lauschen zu können. Virtuos, wie er über Jazz-Standards improvisiert. „Zur ganzheitlichen Bildung gehören neben den Naturwissenschaften Musik und Kunst“, meint Schulleiter Johannes Müller. Der Bildungsplan lasse zwar oft nur wenig Spielraum – gerade deshalb sei es wichtig, Fantasie und Kreativität zu entwickeln. Müller: „Da spricht die Seele.“ © 2015 Gmünder Tagespost, Schwäbisch Gmünd.

**Unsere Homepage:**

**[www.rosenstein-gymnasium.de](http://www.rosenstein-gymnasium.de)**

Aktuelle Meldungen, Termine, Klausuren und weitere nützliche Informationen.

## Frankreich intensiv

**Dieses Frühjahr hatten 23 Achtklässler des Heubacher Rosenstein-Gymnasiums intensiven Kontakt mit Frankreich.**

Im März empfangen die Schüler des Rosenstein-Gymnasiums ihre französischen Austauschpartner vom Collège/Lycée Stendhal aus Grenoble. In den ersten gemeinsamen Unterrichtsstunden standen Kennenlernspiele und Sprachanimation auf dem Programm. Danach lernten die französischen Gäste den Unterrichtsalltag kennen. Tags darauf besuchten die französischen Gäste Ulm. Dort erkundeten sie die Innenstadt und lernten ein deutsches Freizeitbad kennen. Beim gemeinsamen Ausflug nach Stuttgart standen der Besuch des Mercedes-Museums und der Innenstadt auf dem Programm. In kurzen Referaten stellten die französischen Schüler die Sehenswürdigkeiten vor. Anschließend wurden im Schlossgarten Kommunikationsübungen durchgeführt. Den Freitag verbrachten die französischen Gäste damit, kurze Filmsequenzen nach dem Vorbild der Arte-Sendung Karambolage vorzubereiten. Der Kontakt mit den Familien wurde dann am

Wochenende intensiviert, ehe es am frühen Montagmorgen auf die Heimreise nach Grenoble ging.

Vor den Pfingstferien war die deutsche Gruppe in Frankreich. Am ersten Tag besuchten sie vormittags den Unterricht, erkundeten die Innenstadt, indem sie im Rahmen eines Spiels Passanten Fragen stellen mussten und begaben sich auf die Bastille, eine Stadtbefestigungsanlage mit Ausblick auf die Stadt. Am nächsten Tag gab es einen gemeinsamen Ausflug in einen Hochseilgarten in der Chartreuse. Das lange Wochenende, der Freitag war in Frankreich ein Feiertag, verbrachten die Schüler in den Gastfamilien und lernten die Umgebung Grenobles, Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1968, kennen. Es folgte ein Ausflug nach Lyon. Dort besichtigten die Schüler gemeinsam die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählende Kirche La Fourvière, die römischen Arenen und die Altstadt. Ein Besuch im Parc de la Tête d'Or mit seinen botanischen und zoologischen Gärten rundete den Tag ab.

Begleitet wurde die Gruppe aus Deutschland von Frau Hartmann und Herrn Nothacker. Die beiden Französischlehrer freuten sich darüber, dass die deutschen Schüler die Gelegenheit hatten, ihre in fast drei Lernjahren erworbenen Französischkenntnisse anzuwenden und den Alltag in Frankreich kennenzulernen.



## Frühjahrskonzert am Gymnasium

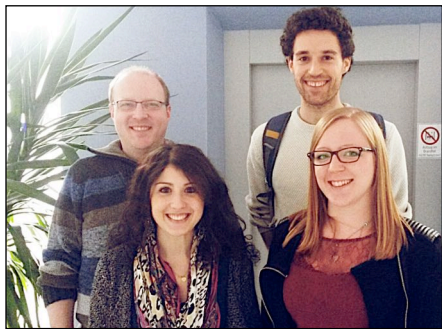
**Begeisterung pur in der vollen Aula des Rosenstein-Gymnasiums Heubach. Der Schüler-Eltern-Lehrer-Chor der Schule hatte zusammen mit der Big-Band zum Frühjahrskonzert eingeladen.**

„Made in the USA“ zeigte einmal mehr das große Spektrum und Vermögen des Chors. Ob „Johannes-Passion“ oder fetzige Weisen jazziger Musik aus Übersee stets zeigt sich der Chorleiter und Musiklehrer Thomas Benz mit seiner Truppe den Herausforderungen gewachsen. Das Zusammenwirken von Band und Chor erforderte ein Höchstmaß an Konzentration und gegenseitigem Einfühlen. Beeindruckend war auch der Solo-Block der

Big-Band mit dem Dirigenten Florian Strasser. Seit sechs Jahren wurde die Band initiiert und hat sich kontinuierlich weiterentwickelt. Der Chor besteht seit zwölf Jahren und wirkt auch alle drei Jahre zusammen mit dem Motteten-Chor Schwäbisch Gmünd beim Festival Europäischer Kirchenmusik mit.



## Unsere Referendare



Seit Jahresbeginn unterrichten **Christian Soor** (Biologie und Chemie), **Johannes Heitz** (Sport, Englisch), **Dorina Cwielag** (Deutsch, Ethik) und **Eva Jünemann** (Englisch, Spanisch) am Rosenstein-Gymnasium. Sie erproben eigene Unterrichtsversuche und übernehmen im kommenden Schuljahr eigene Klassen.

Auskünfte aus erster Hand von Hochschulen, Firmen sowie von Azubis und Studenten haben allerdings einen besonderen Reiz.

Und so war gestern die Resonanz der Schülerinnen und Schüler des Rosenstein-Gymnasiums auf die schulinterne Berufsinformationsveranstaltung sehr gut. Über 200 Jugendliche ab Klasse 9 nutzten sich Gelegenheit, durch direkte Fragen heraus zu finden, inwieweit die unterschiedlichen Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten für sie ganz persönlich in Frage kommen. Sowohl Rektor Johannes Josef Miller als auch Uwe Wonneberg, der in Heubach für den Bereich „Berufsorientierung am Gymnasium“ zuständig ist, zeigten sich mit dem Besuch sehr zufrieden. Organisiert hatte diese Veranstaltung die Lehrerin Alexa Hildebrand.

**Den vollständigen Artikel finden Sie in der Remszeitung vom 8.5.**

© 2015 Rems-Zeitung

## Berufsinformation aus erster Hand

**Großes Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Berufsinfo am Rosenstein-Gymnasium.**

Natürlich finden Schülerinnen und Schüler Informationen über Berufe und Studiengänge im Internet oder bei der Agentur für Arbeit.



## Bauausschuss vergibt Arbeiten am Heubacher Gymnasium

**Die Generalsanierung des Heubacher Gymnasiums fällt günstiger aus als angenommen. Einstimmig beschloss der Bauausschuss im Heubacher Gemeinderat dazu am Mittwoch die Vergaben für den zweiten Bauabschnitt.**

*Von Harald Pröhl, Gmünder Tagespost*

Erfreuliches bekam am Mittwoch der Heubacher Bauausschuss von der Verwaltung in Aussicht gestellt. Liegen doch die Vergabesummen für den zweiten Bauabschnitt der Generalsanierung des Gymnasiums häufig unter den zuvor angenommenen Beträgen. So

wird im denkmalgeschützten Altbau die Baustellenvorbereitung von der Heubacher Firma Unfried für rund 16 000 Euro übernommen. Das Gewerk Fluchttreppe übernimmt für 36 000 Euro die Firma Schiele aus Neresheim. Eigentlich war dafür mit 41 000 Euro gerechnet worden. Ganz speziell sieht es bei der Türenrestaurierung aus. Nur eine Firma gab ein Gebot über knappe 30 000 Euro ab, die Holzmanufaktur aus Rottweil. Insgesamt seien für die Bauarbeiten in diesem Bereich rund 932 000 Euro zu investieren, teilte Architekt Matthias Schmid dem Gremium mit. Damit liege man um etwa 18 000 Euro unter der Planung.

Für den naturwissenschaftlichen Bereich erweise sich die Annahme von rund 1,94 Millionen Euro als sehr exakte Schätzung. Zwar liege man in manchem Bereich mal darunter, in anderen darüber, aber insgesamt liege man richtig. Einstimmig sprach sich der Bauausschuss für die vorgeschlagenen Vergaben aus.

© 2015 Gmünder Tagespost

## KURZMELDUNGEN

### Beförderungen

*Unsere Lehrer **Sonja Hartmann**, **Bernhard Degen** und **Günter Wilka** wurden vom Regierungspräsidium Stuttgart zu Oberstudienräten ernannt. **Sonja Hartmann** unterrichtet Französisch und Sport, **Bernhard Degen** die Fächer Deutsch und Geschichte und **Günter Wilka** Latein und kath. Religion am Rosenstein-Gymnasium.*

\*\*\*

### Schüler fit in Erster Hilfe

*Achtzehn Schüler der Klassenstufe 10 des Heubacher Rosenstein-Gymnasiums haben sich nach einer zwölf Stunden umfassenden Ausbildung als Schulsanitäter qualifiziert. Behutsam waren die Schulsanitäter dabei, Mitschüler in die stabile Seitenlage zu bringen. Jeder Handgriff wirkte routiniert, dennoch sind alle froh, dass es nur eine Übung im Rahmen der Ersthelferausbildung gewesen ist. Die adäquate Kommunikation mit Verletzten wurde genauso geübt wie die Einleitung von Erste-Hilfe-Maßnahmen und die Überbrückung der Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes, um Folgeschäden zu vermeiden. Die engagierten Zehntklässler wurden von **Ilona Meyer** vom Deutschen Roten Kreuz auf die verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet.*

## Impressum

**Einblicke.** Die Schulzeitschrift des Rosenstein-Gymnasiums Heubach erscheint mehrmals im Schuljahr. Das Heft wird allen Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Lehrerkollegium und den Schulangestellten überreicht. Einblicke erscheint seit dem Schuljahr 2011-2012.

Schuljahr 2014-2015, Heft 4. Laufende Ausgabe Nr. 19; Auflage: 750. Exemplare. Druck: Heubacher Druckservice; Erscheinungstag: 30.06.2015.

**Verantwortlich:**  
OStD Johannes Josef Miller

**Konzeption und Redaktion:**  
OStR Bernhard Degen

Rosenstein-Gymnasium Heubach  
Helmut-Hörmann-Str. 19  
73540 Heubach

Telefon: 07173/929922  
Fax: 07173/929924

Bildnachweis: Soweit nicht anders angeben Schulfotos oder gemeinfrei.

www.rosenstein-gymnasium.de  
www.sarose.de

# Heubacher Schüler in Stuttgarter Schloss geehrt

## Wieder Schüler des Rosenstein-Gymnasiums Heubach Preisträger der Europa-Union

„Wer glaubt, dass sich die ewige Frage von Krieg und Frieden in Europa nie mehr stellt, könnte sich gewaltig irren. Die Dämonen sind nicht weg, sie schlafen nur.“ Mit diesem Zitat, 2013 von Jean Claude Juncker geäußert, sollten sich Schülerinnen und Schüler aus Baden-Württemberg in einer Rede über Europa auseinandersetzen. Die besten zehn Reden, darunter die Reden von Emily Dennochweiler (Klasse 10) und Carl-Christian Ruoß (Klasse 11) vom Rosenstein-Gymnasium, durften am vergangenen Dienstag im Marmorsaal des Stuttgarter Neuen Schlosses gemeinsam mit ihren Deutschlehrern Christina Schubert und Dr. Helmut Rössler im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung ihre Geldpreise entgegennehmen.

In seiner Ansprache betonte Peter Friedrich, Minister für Bundesrat, Europa und Internationale Angelegenheiten, wie beglückend es für ihn sei, lauter „kluge junge Europäerinnen und Europäer“ hier vor sich sitzen zu haben und zu wissen, dass diese jungen Menschen die Chancen nutzen,

die Europa ihnen bietet. Auf das Zitat von Jean Claude Juncker bezugnehmend, räumte er ein, dass „wir leider feststellen müssen, dass er Recht hatte“. So setzen sich auch Emily Dennochweiler und Carl-Christian Ruoß in ihren Reden konkret mit den Krisen innerhalb Europas auseinander. Emily Dennochweiler erläutert anhand von fünf

Carl-Christian Ruoß berichtet in seiner Rede ausführlich von dem Anschlag auf die Redaktion von Charlie Hebdo und zeigt anhand von weiteren Terrorakten, wie auch der innere Friede in Europa gefährdet sein könnte. Seiner Meinung nach ist „Zusammenhalt das Stichwort für Europa“, gleichzeitig macht er aber auch deutlich, wie viele Staaten anhand der komplizierten Bündnispolitik in einen militärischen Konflikt plötzlich verwickelt wären, wenn es zum Ernstfall käme.

Die Preisverleihung im Stuttgarter Schloss war zum einen von der Sorge über die europäische Idee und ihrer Ideale geprägt, zum andern überwog aber auch klar der Optimismus. Um es mit den Worten von Bürgermeister Simon Blümcke, stellvertretender Landesvorsitzender der Europa-Union Baden-Württembergs an die jungen Redenschreiber zu sagen: „Sie alle haben der europäischen Idee mit ihren guten Reden einen Gefallen getan.“ Diese guten Gedanken bekamen bei der Preisverleihung eine würdige Bühne – und fanden als Zitate auch den Weg in die Reden der Baden-Württembergischen Landtagsabgeordneten, wie die Landtagssitzung am folgenden Tag bewies. Da zitierte Minister Friedrich aus den Arbeiten der beiden Heubacher Preisträger.



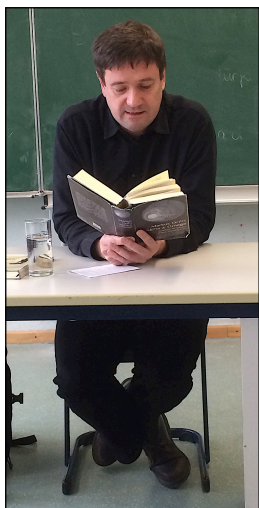
Beispielen - von den Verfassungsänderungen in Ungarn unter Ministerpräsident Viktor Mihály Orbán über die Unabhängigkeitskrise im Baskenland bis hin zur Griechenlandkrise – wie ihrer Meinung nach der Frieden in Europa sowohl wirtschaftlich als auch militärisch bedroht sei. Ihr Appell an ihre Zuhörer: „Wir müssen uns genauso vehement für den Erhalt der Freiheit einsetzen wie für den Erhalt des Friedens.“

## Lesung mit Markus Orths

### Autor Markus Orths las aus seinem neuen Roman „Alpha und Omega“ am Rosenstein-Gymnasium.

Von Milena Schurr

In der von Franz Merkle im Rosenstein-Gymnasium organisierten Reihe "Gott und die Welt" durfte nun neben Landrat Klaus Pavel mit dem Schriftsteller Markus Orths eine weitere hochkarätige Persönlichkeit am Rosenstein-Gymnasium von Schulleiter Johannes Josef Miller begrüßt werden. Der Autor, der bereits mit namenhaften Preisen wie dem Telekom-Austria-Preis ausgezeichnet worden war, hat nach seinen großen Erfolgen "Lehrerzimmer" und "Das Kindermädchen" nun bereits sein zehntes Buch mit dem Titel "Alpha und Omega" veröffentlicht. Bevor Markus Orths einen Auszug aus dem neuen Bestseller las, erläuterte er in einer kurzen Einführung die originelle, einfallreiche Handlung: In der trockenen Wüste von Nevada ist ein "Schwarzes Loch" aus dem Nichts aufgetaucht. Einzig das Mädchen Omega Zacharias scheint mit ihren telekinetischen Fähigkeiten und ihrem dritten Auge dieses Problem lösen zu können. Allerdings



ist sie jedoch lieber mit ihrer Bewerbung für die Castingshow "Germany's next Topmodel" beschäftigt. Beobachtet wird Omega dabei von einem jungen Mann namens Elias Zimmermann, der aus dem Jahr 2025 in die Vergangenheit gereist ist. Dabei mangelt es nicht an allerlei schrägen Charakteren wie Omegas Eltern und ihrem Bruder Alpha, einem fußballbesessenen Müllmann. Omegas Mutter wird von Orths als "Esoterik-Schlampe" bezeichnet. Die Handlung wird zunehmend abstruser und verwirrender, kulminiert schließlich darin, das die Menschheit in dieses "Schwarze Loch" hineingezogen wird. Dagegen stehen die sorgfältig recherchierten Fakten Markus Orths wie etwa der sich im Forschungszentrum CERN befindliche Large Hadron Collider, der schon Dan Brown zu seinem Roman "Illuminati" inspirierte. Bei den Versuchen werden die Zusammenstöße verschiedener Teilchen und Moleküle simuliert, wobei sich als Nebenprodukt auch "Schwarze Löcher" bilden könnten. Der Tübinger Naturwissen-

**„Ich glaube, es müsste eine Stunde in der Schule geben, die Träumen heißt“**

schaffler Otto Rössler ist jedoch der Überzeugung, dass diese "Schwarzen Löcher" sich irgendwann nicht mehr auflösen, sondern anstatt dessen die Erde förmlich verschlingen. Dieser mutmaßlichen Hypothese liegt Orths fiktionales Gedankenspiel zugrunde. Dahinter verbirgt er jedoch gleichsam eine karikaturistische Religionskritik. Elias Zimmermann ist hierin der allwissende, allmächtige Gott, der über dem Geschehen schwebt. Jesus kehrt als Omega wieder, die die Menschheit vor der drohenden Apokalypse bewahren soll. Ihre drei Gehirne sollen dabei die Dreifaltigkeit Gottes charakterisieren. Im Anschluss daran hatten die interessierten Schüler die Chance, dem passionierten Schreiber und Lehrer Fragen über sein Schriftstellerdasein zu stellen. Markus Orths beantwortete dabei ohne Zögern auch sehr persönliche und originelle Fragen wie etwa: woher er die Inspiration zum Schreiben nehme. "Bei mir müssen sich die Figuren nicht langsam entwickeln, sondern sie vollziehen eine 180 Grad-Wandlung oder es passiert gar nichts. Ich habe früher als kleiner Junge gern herumgesponnen, war ein Träumer. Und was ein gutes Buch auszeichnet, ist ein spannendes Ende." Weiter berichtete er vom nicht einfachen Alltag eines Autors, dass sozusagen aus einem Ein-Mann-Unternehmen bestünde. Schließlich sei man als Autor oft auf Leserreisen, da diese einen beträchtlichen Teil des Gehalts ausmachten. Unter tosendem Applaus wurde Orths schließlich von seinem begeistertsten Publikum entlassen.

# Ausstellung über Theodor Heuss

„Wieder vereint sind nun das Ehepaar Heuss in Heubach am Rosenstein-Gymnasium!“ so die Ausstellungsmacherin und Referentin Dr. Gudrun Kruip von der Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus. Seit einem halben Jahr waren beide Ausstellung nur getrennt zu sehen gewesen. Der Schulleitung des Rosenstein-Gymnasiums war es jedoch wichtig, dass beide Persönlichkeiten in Heubach zu Wort kommen.

„Beide sind je auf ihre Weise für unsere 66 Jahre alte Demokratie von erheblicher Bedeutsamkeit!“ betonte Oberstudiendirektor Johannes Josef Miller anlässlich der Ausstellungseröffnung im Beisein von Bürgermeister Frederick Brütting. „Gerade deshalb ergeht an alle Bürger der Stadt Heubach und der umliegenden Gemeinden die Aufforderung und Einladung, diese didaktisch großartig umgesetzte Informationsquelle zu besuchen!“ Dabei erinnern die Verantwortlichen an das Bon-

mot des Alt-Bundespräsidenten: „Ich gebe keine Richtlinien, ich gebe Atmosphäre!“

Am Rosenstein-Gymnasium soll diese Atmosphäre zur Sprache kommen und geradezu auch gefühlt werden. Einen Monat wird die zum Teil interaktive Spurensuche des ersten Bundespräsidenten mit seiner Gattin am Gymnasium in Heubach verweilen, um jung und alt das Positive unserer sich noch jungen deutschen Demokratie zu vermitteln, um der Erstarrung und Politikverdrossenheit entgegen zu wirken. Theodor Heuss wird als Repräsentant von Humanität in der politischen Landschaft erlebt und seine Gattin als erste selbstbewusste emanzipierte Frau und kritische Lebensgefährtin der jungen Republik nahe gebracht.

Die Schüler der Klassenstufe 9 der Schule wurden von Frau Dr. Kruip hervorragend in die Thematik und Lebenswelt der beiden Protagonisten herangeführt, so dass die Jugendlichen im selbstorganisierten Unterricht befähigt wurden, als Multiplikatoren ihre Mitschüler auf der Spurensuche zu informieren. Erstaunt reagierten die Schüler auf die Leidenschaft der beiden, politisch tätig zu

„Ich gebe keine Richtlinien, ich gebe Atmosphäre!“

Theodor Heuss

sein, um sich für das Gemeinwohl ohne Wenn und Aber einzusetzen. „Papa Heuss“ wird nicht



nur als väterliche moralische Instanz der Bonner Republik erlebbar, sondern auch als ein intellektueller scharfsinniger Verfechter für Demokratie und soziale Gerechtigkeit. Bürgermeister Brütting war ob des Engagements der Schüler und ihres kritischen Hinterfragens begeistert: „Das Ehepaar Heuss ist in Heubach eingekehrt!“

## Erfahrungen für's Leben gesammelt!

Eine Schulwoche lang heißt es eben nicht hinter den Bänken zu schuften, Vokabeln zu pauken, Mathe-Aufgaben zu lösen oder physikalische bzw. chemische Experimente durchzuführen. Vielmehr sind alle Schüler der Heubacher Schule verpflichtet, eine Woche in einer sozialen Einrichtung zu arbeiten und so einen Einblick in soziale Bereiche zu erlangen. Wiederum fand das Sozialpraktikum „Compassion“ für Klasse 9 am Rosenstein-Gymnasium statt.

Das Heubacher Gymnasium ist stolz auf sein Sozialcurriculum, das fest im Leitbild der Schule (sozial, offen, engagiert) verankert ist und in allen acht Klassenstufen mit inhaltlichen Schwerpunkten verpflichtend umgesetzt werden muss. In diesem Curriculum ist auch das Präventionsprogramm zur Gesundheits-, Gewalt- und Suchtprävention „stark, stärker, Wir!“ integriert. Fußend auf einem fest verankerten Wertemaßstab, der die Wertschätzung aller am Schulleben Beteiligten fordert, ist soziales Lernen und soziale Verantwortung für die Schüler selbstredend. Für Schulleiter Johannes Josef Miller sind dies heutzutage wesentliche Aspekte für eine ganzheitliche Erziehung, um die Schüler zu mündigen, kritikfähigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten zu erziehen. Daher sei es gerade auch für Gymnasiasten wichtig, dass sie gewisse Lebenswelten in ihrer Schulzeit kennenlernen würden, die für sie ansonsten zeitlebens unbekannt

bleiben würden. Dies sei „das beste Mittel gegen akademischen Hochmut und Sozialdarwinismus und somit eine Brücke für ein großmütiges Verhalten und ein christlich geprägtes Menschenbild.“

Der „Compassion“ – Auswertungstag am Rosenstein-Gymnasium in Heubach wurde von den Schülern der 9. Klassen mit großer Bedachtsamkeit und Engagement unter Anleitung ihrer Lehrer begangen. So führt das Gymnasium jährlich das Sozialpraktikum „Compassion“ mit den 9. Klassen durch. Nach den Grundprinzipien der Soziallehre werden die Schüler in den Fächern Religion und Ethik im Unterricht vorbereitet, ehe sie sich eine Stelle aus verschiedenen Bereichen und Einrichtungen in der Umgebung auswählen. Zur Wahl stehen neben Kindergärten, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und Seniorenheimen auch das Stauferklinikum in Mutlangen oder die Tafel in Schwäbisch Gmünd. Obligatorisch sind nach dem Praktikum eine schriftliche Hausarbeit und ein Auswertungstag.

Allgemein kam das Praktikum gut bei den Schülern an und die betreuenden Lehrer bekamen viele positive Rückmeldungen. Manche Ergebnisse haben die Schüler auch nachdenklich gestimmt und sie haben wichtige Erkenntnisse für ihr weiteres Leben gewonnen. Eine Schülerin meinte etwa, dass sie durch die gewonnenen Erfahrungen bei der Arbeit mit Behinderten ihre Angst, später

ein behindertes Kind zu bekommen, verloren habe. Das Praktikum ermöglichte den Schülern außerdem einen umfassenden Einblick in verschiedene soziale Berufe, sodass sich einige nun später vorstellen können, in diesem Bereich zu arbeiten. Viele hatten die Arbeit aber deutlich unterschätzt und haben nun großen Respekt vor den Mitarbeitern dort und wissen daher deren Arbeit mehr zu schätzen. Insgesamt sind die Schülerinnen und Schüler froh, das Praktikum gemacht zu haben, und nehmen viel für ihr weiteres Leben daraus mit. Zufrieden waren daher auch die beteiligten Lehrer. Abteilungsleiter Christoph Huber, sowie die Religionslehrer Angelika Brixner und Günther Wilka und Ethik-Lehrerin Susanne Bergter waren denn auch sehr zufrieden über die Rückmeldungen der aufgesuchten Betriebe und die gewissenhafte Reflexion der Schüler. „Mitgefühl fängt beim Wahrnehmen, Kennenlernen und selbst aktiv Tätigsein an und eben dies ist unseren Schülern sehr gut gelungen!“ resümierte Christoph Huber die sehr erlebnisreichen Tage.

„Mitgefühl fängt beim Wahrnehmen, Kennenlernen und selbst aktiv Tätigsein an und eben dies ist unseren Schülern sehr gut gelungen!“

Unsere Homepage:

[www.rosenstein-gymnasium.de](http://www.rosenstein-gymnasium.de)

Aktuelle Meldungen, Termine, Klausuren und weitere nützliche Informationen.

# Tolle Erfolge

Auch sportlich war das vergangene Schuljahr sehr erfolgreich für das Rosenstein-Gymnasium. Wir blicken zurück.

**Wintersporttag:** Am diesjährigen Wintersporttag, wurde neben den typischen Outdoor-Aktivitäten auch die Rosensteinhalle in Beschlag genommen. Auf zwei Dritteln fand ein Hallenfußballturnier statt. Insgesamt 40 Schüler der Klassen 9 (9), 10 (6) und JI (Rest) und 1 Schülerin konnten sich einmal nach Herzenslust im Fußball austoben. Nach einer Hinrunde mit je 4 Mannschaften wurden anschließend die Platzierungen ausgespielt. Ein großes Lob an alle Teilnehmer, die weitgehend selbstständig spielten und sehr fair miteinander umgingen, wodurch es zu keinen Verletzungen kam (Ausnahme war eine blutige Nase nach hartem Ballkontakt. Der Schüler konnte aber nach einer Spielpause wieder mitmachen). Die schon vorher verletzten oder erkälteten Schülerinnen und Schüler übernahmen wichtige Tätigkeiten wie Zeitnehmer und Schiedsrichter. Ein Dank an alle, die mitgeholfen haben. (Alex Böhm)

\*\*\*

## Sensationeller Erfolg fürs Rosenstein-Gymnasium!

**Ski Alpin:** Im Februar fand im Oberjoch das diesjährige Landesfinale der Schulen Baden-Württembergs statt. Das Rosenstein-Gymnasium Heubach hatte zwei Mannschaften gemeldet. Mit Kleinbus und Elternbegleitung, sowie der obligatorischen Schulbefreiung ging es ins Allgäu, um sich im Landesfinale sogar mit Schulen aus dem Schwarzwald und dem Allgäu zu messen. Nach dem Motto "Dabeisein ist alles" machte sich die Truppe kaum Hoffnungen auf eine vordere Platzierung. Bei eisigen Temperaturen gingen die Heubacher mit 11 Rennläufer an den Start. Gefahren wurde ein anspruchsvoller Riesentorlauf mit 2 Durchgängen. Für die Wertrung wurden die beiden Zeiten der Läufer addiert und die jeweils vier schnellsten der Mannschaft gewertet. Für die Mannschaft WK2 mit David Schirle, Céline Auer, Nina Klotzbücher und Nick Fuchs galt es daher keinen Fehler zu machen, da krankheitsbedingt ein Läufer ausgefallen war und somit keine Alternative vorhanden war. Dies löste die Mannschaft hervorragend und wurde mit einem 7. Platz bei insgesamt elf Schul-Mannschaften dieser Altersklasse belohnt. Die Mannschaft WK3 war personell mit Kim Klotzbücher, Herry Dickenherr, Anne Schirle, Sascha Weissbrodt, Rochus Seibold, Pauline Fuchs und Noah Auer besser bestückt und holte sich mit insgesamt 3 Sekunden Vorsprung auf Platz 2 sensationell den Sieg bei ebenfalls 11 Mannschaften. Die Begeisterung war riesig und der begleitende Vater und Chef-Coach Uli Auer voll des Lobs über den Willen, die Disziplin und den Zusammenhalt der Truppe. Schulleiter Johannes Josef Miller bedankte sich bei den engagierten Eltern und den beteiligten Schülern, die sich als Skirennläufer auszeichneten. Er war ob des völlig unerwarteten Erfolgs geradezu sprachlos und versprach dennoch ein großes Fest, wes-

halb denn auch der Erfolg anschließend ausgiebig gefeiert wurde.



\*\*\*

## Jugend trainiert für Olympia - Gerätturnen

**Gerätturnen:** Am 25.2.15 fand in Esslingen-Berkheim das RP-Finale im Gerätturnen statt. Die 5 Mädchen der Klassen 5-7 begannen den Wettkampf IV/1 (2002 und jünger) am Pferd und zeigten schöne Sprünge. Auch am Reck, Balken und Boden überzeugten die Turnerinnen des Rosenstein-Gymnasiums mit ausgefeilten Pflichtübungen. Da das Leistungsniveau in diesem Wettkampf sehr hoch war, freute sich die Mannschaft und die betreuende Lehrerin Sonja Hartmann über einen 1. Platz auf Kreis- und einen 5. Platz auf RP-Ebene.



Von links nach rechts: Celine Grimm, Lara Eberhard, Mia Kolb, Lisa Funk, Anika Böhm

\*\*\*

## JUDO: Jungs im Landesfinale...

**Judo:** Eine glänzende Vorstellung boten unsere neun Judokas beim RP-Finale in Esslingen. Im Wettbewerb der Wettkampfklasse III (Jg. 2000-2003) traten dieses Jahr acht Mannschaften an, um sich für das Landesfinale zu qualifizieren. Gekämpft wurde in fünf unterschiedlichen Gewichtsklassen. Die Gymnasiasten konnten alle ihre Begegnungen in der Vorrunde für sich entscheiden, sodass man im Halbfinale auf die Realschule Heubach traf. Nach erfolgreichem Ausgang stand man schließlich im Finale dem Albert-Schweitzer-Gymnasium aus Leonberg gegenüber. In spannenden Zweikämpfen konnte diese Begegnung mit 5:0 gewonnen werden. Ein derart

klarer Ausgang des Finales war zu Beginn nicht zu erwarten gewesen, zeigt aber, dass die Heubacher in toller Form sind. Am 22.4. müssen die Jungs im Landesfinale ihr Können erneut unter Beweis stellen und dann wäre bei positivem Ausgang auch der Weg ins Bundesfinale frei, das nur in der Wettkampfklasse III ausgetragen wird. Das Coaching an der Matte übernahmen dieses Jahr Philipp Pelzer und Sven Albrecht vom JZ Heubach. Vielen Dank!

\*\*\*

## ...und im Finale: Berlin, wir kommen!

**Judo:** Nach 11 Jahren ist es wieder so weit. Nach dem Gewinn des Landesfinales gelingt wieder einer Judomannschaft des Rosenstein-Gymnasiums der Einzug ins Bundesfinale. Dieses wird vom 20.-24. September in Berlin ausgetragen. Wie das RP-Finale wurde auch das Landesfinale in Esslingen in der KSV-Arena ausgetragen. In der Wettkampfklasse III (Jahrgänge 2000-2003) waren alle vier Siegermannschaften der jeweiligen Regierungspräsidien (Stuttgart, Freiburg, Tübingen und Karlsruhe) anwesend, um sich für das Bundesfinale zu qualifizieren. In den drei Begegnungen standen sich jeweils Kämpfer in fünf unterschiedlichen Gewichtsklassen (-40 kg bis +52 kg) gegenüber. In der ersten Begegnung siegten die Jungs vom Rosenstein-Gymnasium gegen das Paul-Klee-Gymnasium aus Rottenburg mit 5 zu 0. Gegen die Werkrealschule Löffingen wurde ein 4 zu 1 erkämpft. Die Begegnung gegen das Otto-Hahn-Gymnasium aus Karlsruhe war jedoch für den Titelgewinn entscheidend. 2 Siege gingen auf das Konto der Heubacher und 2 Siege auf das Konto der Karlsruher. Eine Begegnung fiel unentschieden aus. Durch eine bessere Unterbewertung ging der Sieg schließlich aber an das Rosenstein-Gymnasium. Somit war die Freude groß, als feststand, dass die Mannschaft im September die Koffer packen und sich mit den besten Schulmannschaften Deutschlands messen darf. Im Team kämpften Maurice Soré, Tim Wiedmann, Max Baumann, Dennis Beck, Hannes Schmid, Erik Kohler, Tobias Jahnel, Niklas Reitzig, Jan Jahnel und Tom Kreuder. Betreut wurde die Mannschaft von Tim Schmid und Sven Albrecht vom JZ Heubach und Kerstin Brunner.



# Dantons Tod in Aalen

Rezension zur Aalener Theateraufführung zu „Dantons Tod“. *Von Flavio Steinle*

**Dunkelheit erfüllt den Raum. Von allen Seiten dröhnt ein nicht enden wollendes, lautes Knistern aus Lautsprechern, gemischt mit einem leisen, aber immer weiter anschwellendem Gemurmel. Unruhe und Unsicherheit entsteht, manch einer rutscht auf seinem Sitz ungeduldig hin und her. Viele Zuschauer sind an diesem Samstagabend nach Aalen in das Wi.Z gekommen, um sich die Theatergruppe bei ihrer Premieraufführung von Büchners erfolgreichem Drama „Dantons Tod“ anzuschauen.**

Doch mit diesem Beginn haben wohl die wenigsten gerechnet. Langsam schwillt das Knistern ab, schließlich liegt völlige Stille über dem Publikum. Schon früh führt der Regisseur Tonio Kleinknecht das Publikum in die unruhigen Zeiten der Französischen Revolution ein, lässt die Zuschauer das Brodeln und die Unsicherheit hautnah spüren. Fehlt eigentlich nur noch das Donnern von Kanonen und Gewehrsalven. „Ihr wollt Brot, doch sie werfen euch Köpfe hin“. Unmissverständlich wird deutlich, in welcher Lage das Volk sich befindet: Hunger, Terror, Unzufriedenheit.

Die Bühne erhellt sich und gibt den Blick frei auf einen breiten Laufsteg, zu dessen Seiten jeweils das Publikum sitzt, aufgeteilt in zwei Bereiche, zwei gegenüberliegende Hälften getrennt durch die Bühne der Schauspieler. Soll dies etwa der Versuch sein, das Publikum wie die französischen Revolutionsgruppen zu trennen, auf der einen Seite die Gemäßigten, die Dantonisten, auf der anderen Seite die radikaleren Jakobiner, die Anhänger Robespierres? Jedenfalls wenden sich die gut aufgelegten und überzeugend agierenden Schauspieler direkt an das Publikum, indem sie mit den Fingern und Händen auf die Zuschauer zeigen, und jeder einzelne versucht, das Publikum von seiner Meinung zu überzeugen. „Die Waffe der Republik ist der Schrecken, die Kraft der Republik die Tugend. Die Tugend muss durch den Schrecken herrschen“. Zusammen mit ständigem Gemurmel und einzelnen Stimmen, die sich überlagern und vermischen und von allen Seiten aus den Lautsprechern tönen, gelingt es Bruno Lehan als Revolutionsführer Robespierre, das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Er vermittelt das Gefühl, als befinde man sich in einer realen Versammlung der Jakobiner.

An einem Ende des Laufstegs, auf einer kleinen, stufenförmigen Bühne, eröffnen Marc-Phillip Kochendörfer als Georg Danton und Kristine Walther als seine Frau Julie das Drama, das sich mit dem Todeskampf Dantons und der Auseinandersetzung mit Robespierre befasst. „Wir wissen wenig voneinander. Wir sind Dickhäuter“, erwi-

dert Danton auf Julies Frage, ob er noch an sie glaube. Früh wird Dantons Desillusion deutlich, er glaubt nicht mehr daran, dass die einsamen Menschen ein gemeinsames Ziel, die Errichtung eines geordneten, demokratischen Staates, erreichen könnten. Im Hintergrund spielt Matthias Anton am Saxophon. Mit seinen teils schrillen und schiefen Tönen gestaltet er den Übergang zwischen den einzelnen Szenen und untermalt Aussagen der Schauspieler je nach ihrer Gefühlslage und ruft dabei nicht nur Verzweiflung, Unruhe und Aussichtslosigkeit, sondern auch Sehnsucht, Trauer und Sentimentalität hervor. In Verbindung mit Marko Timlon, der als „Klangmeister“ an einer Soundanlage die unterschiedlichsten Klangbilder erstellt, sorgt das Saxophon für eine einzigartige, beunruhigende und nicht erwartete Atmosphäre und Spannung. Von der kleinen Bühne, die im Laufe der Inszenierung zum Rückzugsort, zum Privattraum von Danton und Julie wird, führt der Laufsteg quer über den Raum zu einer knapp 4 Meter hohen Stahlwand. In dieser sind Löcher für Hände und Kopf eingelassen, in denen später die verurteilten Figuren Danton und Camille den Tod finden werden - die Revolution frisst ihre eigenen Kinder. Der Laufsteg stellt die Verbindung zwischen Danton und dem Richtplatz der Guillotine, dem Platz Robespierres, dar. Schon nach kurzer Zeit kommt es zum Aufeinandertreffen der beiden Gegenspieler Danton, der den Glauben an die Revolution verloren hat und Robespierre, der die Revolution noch nicht beendet sieht. Durch die unterschiedliche Beleuchtung wird zusätzlich der Gegensatz zwischen Danton und Robespierre dargestellt: während Danton und dessen „Privatraum“ in einem gelblich-warmen Licht erscheint, ist Robespierre und die Stahlwand auf dem Richtplatz mit einem bläulich-kalten Schimmer beleuchtet, was die Kälte und den Schrecken der Guillotine und die Skrupellosigkeit der radikalen Revolutionäre zeigt und Robespierre deutlich von Danton abgrenzt.

Auf der einen Seite steht Georg Jacques Danton, dessen Desillusion, Melancholie und Lebensmüdigkeit Kochendörfer in Diskussionen mit seiner ebenso melancholischen und sensiblen Frau Julie sowie der innerlich aufgewühlten Grisette Marion (gespielt von Alice Katharina Schmid) überzeugend darstellt und dem Publikum die Fragen und Gedanken näher bringt, die ihn beunruhigen. Er ist auch der Lasterhafte, der sich vergnügt und seiner Natur gemäß handelt, also das tut, was ihm gut tut. Auf der anderen Seite steht der tugendhafte Revolutionsführer Maximilien de Robespierre. Bruno Lehan, der einen bodenlangen, braunen Mantel trägt, spielt die Rolle Robespierres als Regierungschef hervorragend und verkörpert ebenso authentisch die Politik des

Terreur, die Siegesgewissheit und stellt sich in öffentlichen Reden als ebenso unbestechlich und idealistisch dar. Bei den Robespieristen denkt man in unserer heutigen Zeit vermutlich an die Dschihadisten, die muslimischen Extremisten und Isis-Kämpfer, die für die Terrororganisation „Islamischer Staat“ für eine nach dem Koran geregelte Welt kämpfen und eine Schreckensherrschaft in vielen Nahost-Gebieten errichteten. Doch droht den gemäßigten Muslimen, den Dantonisten, dasselbe Schicksal wie den vielen guillotinierten Franzosen, die sich von der Revolution abwandten? Die beste schauspielerische Leistung liefert ohne Frage Arwid Klaws als St.

**Regisseur Kleinknecht lässt die Zuschauer das Brodeln und die Unsicherheit hautnah spüren.**

Just, der Rhetoriker und Ideologe des Nationalkonvents, da er mit atemberaubender Bösartigkeit die Skrupellosigkeit und den Guillotinerungsseifer St. Justs detailgenau wiedergibt. Danton und seine Anhänger sollen seiner Meinung nach nicht zerstückt werden, all ihre Glieder müssten mit hinunter, denn jeder Schritt der Menschheit fordere Opfer. Er drängt den nach einem Gespräch mit Danton zweifelnden und innerlich zunehmend verunsicherten Robespierre dazu, Danton und seine Gefolgsleute verhaften und vors Revolutionstribunal bringen zu lassen. Letztendlich erreicht die Inszenierung ihren Höhepunkt auf dem Richtplatz, auf dem Danton und einer seiner Anhänger, der geistreiche und poetisierende Camille Desmoulins (gespielt von Daniel Kozi-an), angeklagt wird. Hierbei rückt erneut „Klangmeister“ Marko Timlon in den Mittelpunkt, weil er mit Handbewegungen abwechselnd „Danton“ und „Robespierre“ aus den Lautsprechern schallen lässt - Danton, Robespierre, Danton, Robespierre, Danton, Robespierre - und erneut die Ungewissheit und Unruhe, aber auch die Beeinflussbarkeit des Volkes deutlich macht: „Es lebe Danton!“ und kurze Zeit später „Es lebe Robespierre! Nieder mit Danton!“ „Totgeschlagen!“ Die Aalener Inszenierung von Büchners Werk, das er schon im zarten Alter von 21 Jahren schrieb und einige Jahre nach dem Ende der Französischen Revolution veröffentlichte, sollte dem Publikum vor Augen geführt haben, dass ein anfängliches Streben nach Freiheit ziemlich schnell in Chaos und Terror enden kann. Das Drama „Dantons Tod“ gilt daher als Werk, das auch heute noch aktuell ist.

Unser Autor **Flavio Steinle** hat gerade sein Abitur am Rosenstein-Gymnasium gemacht. Er verfasste im Rahmen des Deutschunterrichts die hier abgedruckte Rezension. Die vollständige Fassung veröffentlichen wir auf unserer Projektwebseite [www.heubacherreportagen.de](http://www.heubacherreportagen.de).

# SaRose in den Pfingstferien unterwegs in Marokko

**Nach der erfolgreichen Premiere vor drei Jahren nach Island unternahm SaRose, der Schulverein am Rosenstein-Gymnasium, wieder eine kombinierte Bus- und Kreuzfahrt. Dieses Mal führte sie 30 SaRose-Mitglieder und deren Freunde vierzehn Tage nach Marokko. War vor 2012 der Zwischenhalt auf Färöer, konnte man dieses Mal das nächtliche Treiben im Hafen von Barcelona miterleben, legte doch die Ikarus der Grimaldi-Line zwischen Livorno und Tanger in Katalonien an.**

Nach zwei Tagen Schiffsüberfahrt über das ruhige westliche Mittelmeer wurden die Reisenden nicht nur vom Affenfelsen von Gibraltar begrüßt, sondern auch die gegenüberliegenden Berge des 12 km entfernten afrikanischen Ufers hießen die Ankömmlinge mit „Allah, el-Watan, el-Malik (Gott, die Heimat, der König) mit riesigen arabischen Buchstaben über den Hängen des Hafens von Tanger Med willkommen. Und dass Marokko eine Monarchie ist, zeigte sich an den unzähligen Fotos in Hotels, Büros und Geschäften, auf denen immer Mohammed VI zu sehen ist. Von dem neun Kilometer langen neuen Hafen von Tanger Med bot die Reise fast alle Highlights, die man sonst in dreiwöchigen Rundtouren durch Marokko erreichen kann. Drei Gebirge, das Rifgebirge, der Mittlere Atlas und der Hohe Atlas überquerte man, z.T. auf über 2000m hohen Pässen, den Anti-Atlas konnte man vom Dadés-Tal aus sehen. Die ersten Tage verbrachte man im nördlichen Marokko, wo man im Rifgebirge mit Chefchaouen und Moulay Idriss zwei „heilige Stätten“ des marokkanischen Islam in herrlicher Lage besuchen konnte. Aber beeindruckender waren doch die beiden Königsstädte von Meknes und Fes. So konnte man die herrlichen Stadttore wie das Bab Mansour, das Mausoleum von Moulay Ismael und die Königlichen Gärten



und die von blau blühenden Jacarandas gesäumten Boulevards und Stadtmauern von Meknes bewundern wie auch das Bab Boujeloud –Tor, die Medersa el-Atterine und den Innenhof der Kairaouine-Moschee sowie den siebentorigen Eingang zum Königspalast in Fes. Was man schon am frühen Morgen vom Borj Süd, der Südburg, als faszinierende Stadtanlage von Fes überblickt hatte, erwies sich beim langen Rundgang durch die Mellah, die alte Judenstadt, und durch die Medina, die Altstadt von Fes, als ein Ausflug ins Mittelalter. Im verwirrenden Labyrinth der häufig nur einen Meter breiten Bazargässchen die dreißigköpfige Gruppe zusammenzuhalten, erforderte mitunter bis zu drei Begleiter, die die Gruppe durch den Bronze-Silber-Bazar, den Bazar der Wollweber bis zu den spektakulären Gerbereien führten, wo wie vor Jahrhunderten in Wannen Felle gegerbt und gefärbt werden.

Auf der Fahrt durch den Mittleren Atlas konnte man auf einem Spaziergang die Kühle der herrlichen Zedernwälder genießen und die ausgedehnten Vulkan- und Lavalandschaften bestaunen, auf denen die Nomaden aus der Sahara gerade ihre Sommerzelte aufschlugen und die Schaf-, Ziegen- und Kamelherde frisches Grün in 2000 Meter Höhe abweideten. Die Fahrten durch den Hohen Atlas boten mit der Ziz-Schlucht und der Todra-Schlucht beeindruckende Zeugnisse von der Erosionsarbeit der Atlas-Flüsse, die von Viertausendern kommend, spektakuläre Canyons ins unwirtliche Gebirge geschnitten haben. Entlang der 80 km langen Flussoase des Tafilalet mit ihren 2 Millionen Dattelpalmen, die als dritte Etage, den dreistöckigen Stockwerksanbau aus Gemüsebeeten und Obstbäume überragen, erreichte man in Erfoud den südlichsten Punkt der Reise in Südmarokko. Mit sechs Landrovern ging es zunächst auf Pisten durch die Hamada, die Schotterwüste, bis man auf dreißig Kamelrücken die Sanddünen des Erg Chebbi erklimmte, um nach einem unvorstellbaren klaren Wüstensternenhimmel die Sonne über den hundert Meter hohen Sanddünen an der algerischen Grenze aufgehen zu sehen.

Quer durch die Schotterwüste fuhr man vorbei an Oasendürfern, in denen die großzügigen, z.T. unbewohnten Neubauten davon zeugten, dass die Berber, die als Gastarbeiter in Frankreich arbeiten, sich hier ihre Altersruhesitze gebaut haben. Das uralte Bewässerungssystem der Foggara konnte man durch einen Spaziergang durch das Tunnelsystem, das Gebirgswasser kilometer-

lang in die Oase führt, bewundern. In Ouarzazate, ems Zentrum südlich des Hohen Atlas, beeindruckte der Bauboom, den man schon zuvor in Fes und später in Marrakesch und Casablanca mit einer Vielzahl von Neubauvierteln wahrgenommen hatte. Manch einer fragte sich, wer in all diesen neuen Häusern wohnen soll. Dass hier entlang der Straße der Kasbahs eine stattliche Lehmbug neben der anderen thront, haben zwei Filmgesellschaften zum Anlass genommen, hier großflächige Filmstudios zu bauen, was Ouarzazate den Ruf eines „Hollywoods der Wüste“ eingebracht hat. Lang liest sich die Liste der Filmschauspieler, die hier gedreht haben.

Aber die vielen Sonnenstunden haben Ouarzazate auch mit einem Parabolrinnenkraftwerk auf einer Fläche von 2100 Fußballfeldern ein ultramodernes Kraftwerkssystem beschert, in dem die durch die neun Meter hohen gebogenen Spiegeln gebündelten Sonnenstrahlen Wasserdampf erzeugen, der die Kraftwerksturbinen antreibt. Die Anlage kann auch dann noch nach Sonnenuntergang Strom einspeisen. Aber auch die Windräder im Rif zeugen davon, dass Marokko die Abhängigkeit seiner



boomenden Wirtschaft vom eingeführten Erdöl eingrenzen will.

Die zwei Tage in Marrakesch vergingen wie im Flug. Die vielen Stunden im Bazar und auf dem Gauklerplatz Djemaa el-Fna mit seinen Schlangenbeschwörern, Märchenerzählern und Straßentheatern wechselten mit Besichtigungen der Saadier-Grabstätten, des Märchenpalastes de la Bahia und des farbenfrohen üppigen Jardin de Majorelle, wo Yves Saint Laurent seine letzte Ruhestätte gefunden hat, bevor man sich am Pool erholen konnte.

Die vielen ausufernden Villes nouvelles nicht nur in Marrakesch zeigten ebenso wie die neue Höchstmarke von 10 Millionen Touristen pro Jahr wie auch die neuen Automobilwerke von Renault bei Tanger sowie das gut ausgebaute Netz an Autobahnen, dass Marokko auf dem Weg ins 21. Jahrhundert ist. Um das Bild eines toleranten

Islam scheint man selbstbewusst bemüht und die Sicherheit von Bürgern und Touristen will man durch eine hohe und dichte Polizeipräsenz, die sich in unzähligen Straßenkontrollen bemerkbar macht, gewährleisten.

Ein Höhepunkt einer jeden Marokko-Reise sollte der Besuch der Ouzoud-Wasserfälle sein. Leider liegt einer der schönsten und wahrscheinlich ästhetisch harmonischsten Wasserfälle Afrikas weit abseits der gängigen Touristenrouten im Mittleren Atlas. Auf einer langen Tagesexkursion von Marrakesch nach Rabat nahm man den Umweg über den Mittleren Atlas in Kauf, um neben diesem Wasserfall die schöne Gebirgslandschaft im Herzen Marokkos zu durchfahren. Dass dieses Gebirge zugleich der Wasserspeicher Marokkos ist, erkannte man an den großen Stauseen und sah danach vom Gebirgsabfall nach Norden, wie dadurch die 1200 Quadratkilometer große Bewässerungsebene von Beni Mellal zu einem landwirtschaftlichen Intensivgebiet geworden ist. War man viele Tage durch die vielen bereits abgeernteten Getreidefelder, die Stein- und Korkeichenwälder, die Eukalyptus- und Olivenhaine gefahren, so begriff man plötzlich, warum frisch gepresster Orangensaft in Marokko – allein auf dem

Gauklerplatz im Marrakesch bieten 34 Stände Orangensaft an – neben dem Pfefferminztee gerade zum Nationalgetränk wird. Bei den Mittagspausen wurden den Gästen Leckerbissen der marokkanischen Küche wie Tajine au citron oder Couscous aux legumes gereicht. Manch einer hat sich Tajine-Töpfe als Souvenir gekauft, in denen wie im Römertopf das Fleisch gegart wird.

In Rabat mit dem neuen bombastischen Mausoleum für König Mohammed V, der Marokko 1956 aus französischer Kolonialherrschaft führte, kam man spät an, aber noch früh genug, um am Abend das Festival Warazine am Fluss im Zentrum von Marokkos Hauptstadt besuchen zu können. War es an diesem Abend nur der jamaikanische Reggae-Rapper Sean Paul, der der marokkanischen Jugend von der riesigen Bühne aus einheizte, konnte man aber doch ermesen, dass Konzertevents wie das von Sting, der am folgenden Tag auftrat, zeigen, dass Rabat zu einer Stadt mit westlichem Lifestyle geworden ist. Interessant war die Reaktion auf den Auftritt von Jennifer Lopez drei Tage vor dem Besuch der Heubacher Reisegruppe. Bei dem vom staatlichen Fernsehen in bester Sendezeit übertragenen Festival-Auftritt in Rabat hatte sie mehr und mehr Hüllen fallen

lassen und leicht- bis fast nicht bekleidet ihre Show abgezogen. Bereits am nächsten Tag wurden der verantwortliche Fernsehdirektor und der zuständige Minister ihrer Ämter enthoben. Eine Praxis, die durchaus üblich ist, wenn man bedenkt, dass König Mohammed VI Bürgermeister entlässt, wenn er mit den Modernisierungsarbeiten in ihren Städten nicht zufrieden ist.

Nach den zweieinhalbtausend Kilometern Busfahrt quer durch Marokko konnte jeder Reiseteilnehmer unterschreiben, was der marokkanische Reiseleiter Redouan immer wieder predigte: Eine Rundreise ist kein Urlaub. Die SaRose-Reisenden genossen abschließend die zwei Tage auf dem ruhigen Mittelmeer, vorbei an Ibiza und Korsika, und ließen die Eindrücke beim dolce far niente nachklingen, so dass man ausgeruht in Livorno wieder den Bus bestieg. Der Vorsitzende von SaRose und Initiator der Reise, Dr. Helmut Rössler, kündigte an, dass man die kombinierten Bus-Schiff-Rundreisen fortsetzen werde.

In den **Herbstferien** ist eine Studienreise nach Katalonien (Tarragona, Valencia, Ibiza) geplant. Mehr auf **Seite 11 (unten)** dieser Ausgabe.

## „Was bringt mir Europa?“

**Anlässlich des diesjährigen Europatages hat der Landtag von Baden-Württemberg gemeinsam mit dem Staatsministerium Baden-Württemberg eine Veranstaltung für Jugendliche zum Thema „Was bringt mir Europa?“ ausgerichtet. Mit dabei waren auch 20 Schüler des Rosenstein-Gymnasiums aus Heubach.**

*Von Christoph Unfried*

Die Schule war ausgewählt worden, weil viele ihrer Schüler regelmäßig mit Erfolg an Schreibwettbewerben wie dem Wettbewerb des Landtags zur politischen Bildung oder dem Europa-Wettbewerb teilnehmen. Der Verantwortliche für Wettbewerbe am RSG, Dr. Helmut Rössler, hatte engagierte Acht- und Zehntklässler zur hochkarätig besetzten Europafeier mitgenommen. Die Veranstaltung fand im Plenarsaal im Kunstgebäude am Schlossplatz in Stuttgart statt, weil das Haus des Landtags derzeit einer Generalsanierung unterzogen wird.

Das Programm wurde vom A-cappella-Chor des Otto-Hahn-Gymnasiums aus Nagold eröffnet. Der Chor sang die Europa-Hymne „Freude schöner Götterfunken“ aus der Neunten Sinfonie Ludwig van Beethovens, erst summend in die Wand hinein und dann ans Publikum gewendet: „Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“. Anschließend begrüßte der Präsident des Landtags von Baden-Württemberg Wilfried Klenk die rund 20 angereisten Schüler aus zehn Schulen. In seiner Eröffnungsrede betonte er, dass die Entwicklung Europas nach dem 2. Weltkrieg eine

große Erfolgsgeschichte und ein friedliches Europa kein Selbstläufer sei. Danach übergab er das Wort Ingo Espenschied, der die Veranstaltung moderierte. Der Journalist zeigte eine Multimedia-Show zum Thema „65 Jahre Europa – Wie der 9. Mai 1950 die Welt veränderte“. Seit dem 8. Mai 1945, also seit genau 70 Jahren herrscht in Europa Frieden. Fast genau fünf Jahre später, am 9. Mai 1950, hatte der damalige französische Außenminister Schumann den Schumannplan vorgestellt: Die Schaffung eines gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl. Der Weg für ein friedliches und geeintes Europa war somit geebnet. In seinem Vortrag erklärte Espenschied, wie durch viel Geheimdiplomatie und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Schumann und Adenauer die europäische Geschichte neue fruchttragende Züge angenommen habe. „Europa funktioniert nur, wenn jedes Land bereit ist, auf nationale Souveränität zu verzichten und diese auf europäische Institutionen zu übertragen“, lautete der Kern seiner Aussagen.

Nach einer kurzen Pause gab die Studentin Nora Schröder Einblicke in ihren sechsmonatigen Frankreich-Aufenthalt im Rahmen des europäischen Freiwilligendienstes. Mit dem Programm „Erasmus+“ habe sie in Frankreich Schullandheim-Aufenthalte organisiert und so ihre Französischkenntnisse verbessert. Im Anschluss daran hatten die Schüler die Möglichkeit eineinhalb Stunden an einer Podiumsdiskussion mit Politikern, einem Preisträger des letztjährigen Europawettbewerbs, einem spanischen Auszubildenden und dem Rektor des Progymnasiums Altshausen



*Der Landtagspräsident Wilfried Klenk, genau in der Mitte von Acht- und Zehntklässlern des Rosenstein-Gymnasiums und Landtagsabgeordneten.*

teilzunehmen. Die Europa-Politiker aus den Parteien CDU, Grüne, SPD und FDP diskutierten kontrovers über Themen wie beispielsweise europäische Flüchtlingspolitik, Griechenland und die Ukraine-Krise. Außerdem beschäftigte man sich mit der Frage, ob ein soziales Europa finanzierbar sei.

Anschließend trug Dorothee Stollmaier ihre Rede zum Thema „70 Jahre Frieden – nie wieder Krieg“ vor, mit der sie den diesjährigen Europa-Unions-Wettbewerb gewonnen hat. In der 15-minütigen Rede zeigte sie auf, wer den europäischen Frieden gefährden könnte. Sie war der Meinung, dass vor allem weit verbreiteter Rechtsradikalismus im südeuropäischen Raum den Frieden bedrohe. MdL Thomas Funk, der Vorsitzender des Ausschusses für Europa und Internationales, beendete die Veranstaltung mit einem Resümee, bevor der A-cappella-Chor aus Nagold den musikalischen Schlusspunkt setzte.

Unser Autor **Christoph Unfried** besucht die Klasse 10a am Rosenstein-Gymnasium.

# Ringvorlesung Ethik und Medizin

## „Der Chirurg wird's schon richten – Warum man dennoch nicht rauchen sollte“

Umgerechnet stürzt täglich ein Flugzug ab. Mit rund 300 Menschen, die an den Folgen des Rauchens sterben. Diese und viele weitere schockierende Fakten über das Rauchen, liefert Chefarzt der Gefäß- und Thoraxchirurgie des Stauferklinikums Mutlangen, Dr. med. Julian Zimmermann hielt den vierten Vortrag der SaRose-Reihe zum Thema „Medizin und Ethik“ am Rosenstein-Gymnasium.

Von Madlen Fuchs

Dass es schwierig ist, Raucher zum Aufhören zu bewegen, bekommt Dr. Zimmermann jeden Tag mit. Selbst die Amputation der Beine, die aufgrund von Durchblutungsstörungen erfolgt, und die Nachricht, an Lungenkrebs erkrankt zu sein, halten Patienten meist nicht davon ab zu rauchen. Dies beweist, dass die Sucht viel größer ist, als sich einige vorstellen können. Deshalb versucht Dr. Zimmermann vor allem junge Menschen zu erreichen, um diese davon abzuhalten, mit dem Rauchen anzufangen. Aus diesem Grund bietet er für Schulklassen der Stufe 6-8 die Antirauchkampagne „Ohne Kippe“ am Stauferklinikum an, die nicht nur einen theoretischen Teil beinhaltet, sondern bei der auch Patienten, die an Lungenkrebs erkrankt sind, ihre Erfahrungen mit dem Rauchen und dessen Folgen den Schülern weitergeben. Denn wer vor dem 18. Lebensjahr anfängt zu rauchen, steigert sein Krebsrisiko um 50%. Und auch wenn den meisten die Folgen des Rauchens, wie Lungenkrebs, Impotenz (bei Männern) und Durchblutungsstörungen bekannt sind, sind die Fakten doch erschreckend. Denn 30 % aller Todesfälle zwischen dem 35. und dem 69. Lebensjahr sind durchs Rauchen bedingt. So sind seit 1950 50 Millionen Menschen an den Folgen des Rauchens gestorben: 50 Millionen Menschen, die sich das tödliche Ding in den Mund steckten, ohne überhaupt zu wissen, was sie eigentlich rauchen. Denn von 4000 Inhaltsstoffen sind 3900 unbekannt. Ein Versuch, bei dem 400 Zigaretten verbrannt wurden zeigte, dass am Ende ganze 7,2 Gramm Teer übrigblieben und das Bild der dreckigen Masse erschreckt alle hundert Zuhörer.

Und dass „mild“, „light“ und „ultralight“ auf den Zigarettenpackungen steht, hat letztendlich nichts damit zu tun, wie viel Teer und Nikotin man zu sich nimmt. Es führe leider meist nur dazu, dass viel mehr geraucht wird. Denn wie man es auch wendet und dreht, einem Raucher geht es um das Nikotin in der Zigarette. Und hier beginnt die Sucht, die bedingt ist durch die vom Nikotin er-

zeugten Glücksgefühle, was die Zigarette damit zur legalen Droge werden lässt.

Der Gesellschaftswandel führt außerdem dazu, dass auch immer mehr Frauen mit dem Rauchen beginnen. So liegt die Zahl, der an Lungenkrebs erkrankten Frauen bei 15600 pro Jahr mit steigender Tendenz und einem Durchschnittsalter von 68 Jahren und bei Männer, bei 34000, Tendenz fallend und einem Durchschnittsalter von 69 Jahren. Insgesamt sind 85% der Patienten mit Lungenkrebs Tabakkonsumenten. Die sogenannte Zeitfalle besteht darin, dass jeder vierte Raucher nach 20 Jahren und jeder zweite Raucher nach 40 Jahren stirbt, wobei Krankheiten wie pAVK (periphere arterielle Gefäßerkrankung) oder Lungenkrebs erst 15 Jahren nach Beginn des Rauchens auftreten.

Auch die Risiken des Rauchens während einer Schwangerschaft dürften nicht vergessen werden. Das Risiko für eine spontane Fehlgeburt in den ersten drei Monaten erhöht sich, wenn während der Schwangerschaft geraucht wird, um das Zehnfache. Zehn Zigaretten in der Frühschwangerschaft erhöhen das Risiko, das Kind zu verlieren um 46%, 20 Zigaretten sogar um 61%. Das Risiko des plötzlichen Kindstodes erhöht sich um das Achtfache, da das Kind bereits direkt nach der Geburt seinen ersten Entzug zu durchleben hat.

Die Frage ob E- Zigaretten und Shisha gesünder seien als normale Zigaretten, beantwortete Dr. Zimmermann mit einem Nein. Da auch hier die Inhaltsstoffe unbekannt sind und man bei einer Shisha viel länger und intensiver inhaliert. Außerdem begännen mehrere, die E- Zigaretten rauchen nach kurzer Zeit richtige Zigaretten zu rauchen. Wer Zimmermanns Ausführung verstanden hat, begreift nicht, warum seit wenigen Jahren großflächige Zigarettenwerbung wieder erlaubt ist.

\*\*\*

## Neue Gelenke für Jedermann-Wo ist die Endoprothetik sinnvoll?

Prof. Dr. Manfred Wiedemann vom Stauferklinikum stellte am Rosenstein-Gymnasium das Thema „Neue Gelenke für Jedermann – Wo ist die Endoprothetik sinnvoll?“ vor. Schwerpunkt war der ökonomische Aspekt.

Von Sandra Schlosser

Früher war ein Schenkelhalsbruch für ältere Menschen eine Horrorvorstellung. Heutzutage stehen sie wenige Stunden nach der OP wieder auf den

Beinen. Prof. Dr. Manfred Wiedemann begann seinen Vortrag, indem er anhand eines Röntgenbildes eines Patienten den Abrieb eines Hüftknochens darstellte. Wenn Knochen auf Knochen reibt und der gesamte Knorpel abgerieben ist, sollte über ein künstliches Gelenk nachgedacht werden. Heutzutage kann jedes große Gelenk des Menschen ersetzt werden. Ein sehr großer Fortschritt, denn erst vor 100 Jahren wurden die ersten Versuche mit künstlichen Kniegelenken aus Elfenbein angestellt. Vor ca. 50 Jahren, erzählte Dr. Wiedemann, gelang dann der Durchbruch künstlichen Gelenken und auch die Gesellschaft begann sich zu wandeln. Er erklärte dem Publikum, das von Jung bis Alt reichte, dass die heutige Gesellschaft mehr auf Lebensqualität achte, als vor 50 Jahren und selbst im hohen Alter noch große Ansprüche in Sachen Mobilität stelle.

Dadurch, dass die Menschen immer älter werden und der Wohlstand steigt, werden auch immer mehr künstliche Gelenke eingesetzt.

Die interessierten Zuhörer schätzten an diesem Abend vor allem die Ehrlichkeit des Arztes. Wiedemann meinte, dass eine Prothese allein die Krankenkassen rund 10 000€ koste, wobei in Deutschland jährlich 240 000 Hüftgelenke, 220 000 Kniegelenke und 50 000 Schultergelenke ersetzt werden. Bevor man sich also eine Prothese einsetzen lässt, sollte man durch andere Vorbehandlungen versuchen die Operation zu umgehen oder sicherzustellen, ob es nicht eine andere Möglichkeit zur Behandlung gibt, denn manchmal werden trotz gesundem Gelenk vorzeitig Prothesen eingesetzt.

Die Einstellung der heutigen Gesellschaft war ein weiteres Thema, was die meisten der jüngeren Zuschauer zum nachdenken brachte. Dr. Wiedemann erzählte aus der Sicht eines Arztes, dass die Patienten meist kein Vertrauen mehr zum Behandler haben. Meistens bezweifelt der Patient jeden einzelnen Schritt, holt sich eine Zweitmeinung oder informiert sich im Internet durch Homepages über ihre Erkrankung, was zu einem völlig falschen Bild darüber führt. Die schwindenden Zahlen der Chirurgen und Ärzte in Deutschland sprechen für sich. Selbst wenn eine OP perfekt abläuft, kann der Arzt nie die volle Genesung garantieren. Diese hängt einzig und allein vom Körper ab. Der Patient macht aber trotzdem den Arzt verantwortlich.

Was passiert in der Zukunft? Mit dieser Frage leitete Wiedemann gekonnt das Ende des Vortrags ein. Dazu meinte er, dass immer mehr Operationen wegen der Lockerung der Prothesen und auch Wechseleingriffe immer häufiger werden.

Unser Autoren Sandra Schlosser (Klasse 9c) und Madlen Fuchs (Kursstufe J1) sind Schülerinnen am Rosenstein-Gymnasium.

Den Nachbericht zu unserem letzten Vortrag lesen Sie im nächsten Heft.



# Tschechen und Deutsche - Nachbarn in Böhmen und Mähren

**Die Beziehung zwischen Deutschen und Tschechen war in der Vergangenheit nicht immer einfach. Prof. Dr. Wichard von der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd referierte in der Aula des Rosenstein-Gymnasiums über das Zusammenleben beider Völker in Böhmen und Mähren.**

*Von Vera Sauter und Angela Knoll*

„Die Deutschen kamen und gingen mit Hitler.“ So wurde es manchmal tschechischen Schülern in Bezug auf deutsche Siedler in diesen Gebieten jahrzehntelang beigebracht. Das dies ganz und gar nicht der Realität entspricht, stellte Rudolf Wichard in seinem Vortrag unmissverständlich klar. Denn bereits vor 800 Jahren zog das damals wirtschaftlich reiche Böhmen Deutsche vieler Schichten an. So siedelten sich beispielsweise viele Kaufleute in Prag an, das durch den Schnittpunkt vieler Fernhandelsstraßen besonders attraktiv war. Auch deutsche Bauern und Kleriker fanden in Böhmen eine neue Heimat. Ihnen wurden vom böhmischen Herrschaftshaus eigene Rechte zugesprochen. Diese Bewegung bezeichnete Wichard als ersten Siedlungsschub.

Ein zweiter wurde eingeleitet durch mehrere Vermählungen böhmischer Fürsten mit bayrischen Adeligen, was eine Eindeutschung des Herrscherhauses zur Folge hatte. In dieser Zeit wurde Böhmen zum mächtigsten Königreich im Römischen Reich Deutscher Nation. Durch das enorme Bevölkerungswachstum in Europa wurde der Anreiz zur Abwanderung in Randgebiete wie Böhmen noch verstärkt. Zudem führte die Klimaerwärmung zur Erschließung höher gelegener Anbaugelände, was die Besiedlung der Randgebiete möglich machte. Böhmen, das reich an Edelmetallen wie Silbererz war, lockte in einer nächsten Siedlungsphase zahlreiche Bergarbeiter an. Wichard ging dabei im Besonderen auf die Städte Iglau und Kuttenberg ein, welche sich zu regelrechten Silbermetropolen entwickelten.

Im weiteren Verlauf seines Vortrags konzentrierte sich Wichard besonders auf das damals in drei Teile gegliederte Prag, das für die folgenden beiden Einwanderungsphasen eine bedeutende Rolle spielte. Die Altstadt wurde überwiegend von deutschen Kaufleuten und die Neustadt von Tschechen bewohnt. Auf der sogenannten Klein-

seite befanden sich das Burgareal sowie die Wohnsitze der Kleriker und des Erzbischofs. Diese Zeit war außerdem gekennzeichnet durch viele Städtegründungen nach deutschem Recht, wodurch der König versuchte, seine Macht zu sichern. Mitte des 14. Jahrhunderts führten jedoch mehrere aufeinanderfolgende Pestwellen zu einer Entvölkerung. Dieser versuchte man entgegenzuwirken, indem man durch Steuererlässe um Neusiedler warb, insbesondere aus Deutschland.

Einen weiteren Schwerpunkt legt Wichard auf das Zusammenleben Deutscher und Tschechen an der Prager Universität, die die sechste Siedlungsphase einleitete. Einschreiben konnte man sich dort entweder nach böhmischer, bayrischer, polnischer oder sächsischer Nation. Dadurch erwachsen Konflikte, da sich die Böhmen gegenüber den drei anderen Nationen benachteiligt fühlten. Das Kuttenberger Dekret versuchte diese Frage zu lösen, indem es der böhmischen Nation dreifaches Stimmrecht einräumte. Dies führte allerdings zu einer Abwanderung der nichtböhmischen Nationen aus Prag. Unter Karl IV. entwickelte sich Prag zu einer Kulturmetropole, die durch die aufblühende Architektur und Bildhauerkunst deutsche und französische Baumeister anlockte. Hierbei erwähnte Wichard einen Bekannten aus der Region: Peter Parler. Der Gmünder war am Bau der Prager Kathedrale beteiligt, aber auch die Karlsbrücke und die Bartholomäuskirche stammen aus seiner Feder.

Der nächste Zeitabschnitt, dem sich Wichard widmete, war gekennzeichnet von Widerstand und Reform. Das Volk litt unter den steigenden Abgaben an den Klerus, der in dieser Zeit hauptsächlich aus Deutschen bestand. Der darauffolgende Widerstand des Volkes führte zu einer Reformbewegung. Nachdem die Macht der deutschen Oberschicht gebrochen war, wendete sich der böhmische König von dieser ab und stärkte dadurch die tschechische Sprache. Durch diverse Machtwechsel in den folgenden Jahren fiel das böhmische Herrscherhaus an die Habsburger. Diese verlegten den Königssitz von Prag nach Wien. Aufgrund des Bergbaus zog es die Deutschen überwiegend in die Randgebiete, während die Tschechen im böhmischen Becken heimisch blieben.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg beabsichtigte Ferdinand II., welcher nun an der Macht war, den Katholizismus durch Bildung, Kirche und Militär

im bis dahin evangelisch geprägten Böhmen einzuführen. Professor Wichard betonte dabei die Brutalität, mit der der König vorging. Dies führte zu einer Rebellion des Adels, welche 1620 in der Schlacht am weißen Berge niedergeschlagen wurde. Für diesen Akt des Widerstandes ließ der Herrscher den gesamten böhmischen Adel büßen, indem er ihm den gesamten Besitz entzog und ihn dadurch vertrieb. Auf den nun freigebliebenen Flächen ließen sich Habsburger nieder. Der radikal eingeführte Katholizismus führte zu einem starken Rückgang der Bevölkerungszahl, da viele Protestanten fluchtartig das Land verlassen mussten.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde die Rekatholisierung noch einmal politisch verstärkt, indem deutsche Siedler Privilegien erhielten. Beispielsweise wurde Deutsch als allgemeine Amtssprache im Habsburger Reich eingeführt, wodurch es zu einem Rückgang der tschechischen Sprache kam. Daraus folgte ein überwiegend aus Deutschen bestehender Beamtenapparat. In dieser Zeit gab es einige Bemühungen, das tschechische Nationalgefühl wiederzubeleben. Als Beispiel nannte Wichard den Tschechen Fratišek Palacky, der einen Einigungsversuch von deutscher Seite aus ablehnte, da er Böhmen und Mähren als föderale Einheit im Habsburger Staat anstrebte. Auch die Aufspaltung der Prager Uni. 1882 in einen deutschen und einen tschechischen Teil zeugte von der immer größer werdenden Kluft zwischen Deutschen und Tschechen. 1918 entstand schließlich der tschechoslowakische Staat, dessen erster Präsident Tomas Masaryk wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand eines der dunkelsten Kapitel der deutsch-tschechischen Nachbarschaft seinen Anfang. Auf die in diesem Krieg begangenen Gräueltaten an der tschechischen Bevölkerung durch die Nationalsozialisten folgte eine Zeit der Rache auf tschechischer Seite. Die bis heute geltenden Beneš-Dekrete leiteten die massenhafte Vertreibung der Deutschen aus den tschechischen Gebieten ein.

Am Ende seines Vortrages appellierte Wichard eindringlich an die jüngere Generation, Humanität und Menschlichkeit zu wahren. „Ihr seid verantwortlich für den Beginn einer neuen Zeitrechnung“, schloss Prof. Dr. Rudolf Wichard hoffnungsvoll.

Unsere Autoren **Vera Sauter** und **Angela Knoll** besuchen die Klassenstufe 11 (J1) am Rosenstein-Gymnasium.

31. Oktober bis 7. November 2015 (Herbstferien)

## Studienreise: Katalonien - Valencia - Ibiza

Nahezu einmütig haben die 45 Reisetilnehmer der Katalonien-Exkursion sich dafür entschieden, auch die kommenden Herbstferien von Samstag

bis Samstag wieder am Mittelmeer zu verbringen. Führte die erste Spanien-Exkursion von SaRose Ende Oktober 2014 nach Katalonien und Andorra (siehe Zeitungsartikel links), so soll die kommende Kultur- und Wanderexkursion in den südlich anschließenden Teil Spaniens führen. Highlights dürften dabei die Wanderungen auf den Ausichtsberg über dem Ebro mit Blick auf das Ebro-

delta, eine Wanderung durch die Ports de Besit und Wanderungen auf Ibiza sein. Die Übernachtung in Valencia lädt sicher zur Erkundung dieser interessanten Metropole ein. Aber auch die Costa blanca hat ihre Reize zu bieten. Das genaue Reiseprogramm soll bei dem **Vortreffen am 28.7.** besprochen werden. Weitere Infos zur Reise unter [www.sarose.de](http://www.sarose.de).

# Heubacher Gymnasium wieder erfolgreichste Schule

## Landeswettbewerb zur politischen Bildung

**Mit drei Erstpreisträgern ist dieses Jahr das Rosenstein-Gymnasium ein weiteres Mal die erfolgreichste Schule beim Landtagswettbewerb zur politischen Bildung. Zwei der drei Erstpreisträgerarbeiten wurden im Sammelband für alle Teilnehmer abgedruckt.**

Als Vertreter des veranstaltenden Landtags nahm MdL Klaus Maier an der Preisverleihungsfeier in der Aula des Rosenstein-Gymnasiums teil. Oberstudiendirektor Johannes Josef Miller dankte den Schülern und betreuenden Lehrern für ihr Engagement. 80 Schüler hatten sich je eines der acht vorgegebenen Themen vorgenommen und beeindruckende Arbeiten vorgelegt. Klaus Maier dankte den Schülern der Klassenstufen 9-12 und den drei betreuenden Lehrern Bernhard Degen, Uwe Wonnenberg und Dr. Helmut Rössler. Er freue sich, dass er seit 15 Jahren zunächst als Bürgermeister und jetzt als Mitglied des Landtags den Schülern und Lehrern des Heubacher Gymnasiums zu ihren großen Erfolgen gratulieren könne. Denn dass allein 80 der eingereichten 1300 schriftlichen Arbeiten aus Heubach stammen, zeige, dass hier kritisches politisches Denken gern gesehen und gefördert werde. Er zeigte an einigen Beispielen, vor allem an den Streiks, wie stark politische Entscheidungen in das Leben jedes Einzelnen eingriffen. Studiendirektor Dr. Helmut Rössler ging in seiner Einführung in den Wettbewerb und die Wettbewerbsaufgaben darauf ein, dass der Schülerwettbewerb des Landtags nur ein Mosaikstein in der jahrzehntelangen Förderung politischen Bewusstseins am Rosenstein-Gymnasium sei. Die vielen Schüleraustausche mit Frankreich, Spanien, Serbien, Italien und der Türkei öffneten den Schülern neue Horizonte, die Teilnahme am Europäischen Wettbewerb, am Wettbewerb der Europa-Union, des Hauses der Heimat wie auch die vielen Zeitungsprojekte der Klassen mit der Gymmünder Tagespost, der Remszeitung, der Süddeutschen Zeitung oder der Frankfurter Allgemeinen Zeitung dienten ebenso wie die jährlich 70 Abendveranstaltungen des Schulvereins SaRose dem Ziel, Jugendliche zu offenen und politisch engagierten Bürgern zu erziehen, die das Geschehen in ihren Heimatgemeinden, im Land, im Bund, in Europa und in der

Welt mit offenen Augen und eigenem Engagement verfolgen. Rössler schloss mit Humboldts Maxime: Die gefährlichste Weltanschauung ist die, die die Welt nicht angeschaut hat.

Die Teilnahme an der SaRose-Ringvorlesung zu dem Themenfeld Medizinethik hatte eine Schülerin veranlasst, über Zirkumzision zu schreiben. Rössler las die Schülerarbeit in Auszügen vor. Sowohl die Mitschüler als auch Klaus Maier waren von der differenzierten Sicht auf die rechtlichen und medizinischen Implikationen der Beschneidung hinsichtlich des Gleichheitsgrundsatzes und der körperlichen Unversehrtheit des Kindes beeindruckt. Maier meinte, dass diese Arbeit sehr wohl einen sehr guten Preis verdient habe. Groß war jedoch seine Verwunderung und die der Schüler, als Rössler zur Preisverleihung übergang und erwähnte, dass diese Arbeit zu den wenigen aus Heubach gehöre, die nicht mit einem Preis ausgezeichnet werde.

Zunächst überreichte er den zwei Preisträgern des Wettbewerbs der Europa-Union Emiliy Dennochweiler und Carl Christian Ruöß, die am Vortag im Stuttgarter Schloss vom Europaminister für ihre Reden zu Europa geehrt worden waren, ein Geschenk, danach zeichnete er mit Leonie Arnold die Schülerin aus, die beim Bundesfremdsprachenwettbewerb im Fach Spanisch mit der Höchstpunktzahl den Ersten Preis gewonnen hat und Baden Württemberg in Hattingen in Nordrhein-Westfalen vertreten wird.

Dann durfte er seine drei Deutschschüler aus den Klassen 11 und 12 mit einem Journalismus-Spiel beschenken. Emma Becke, Marcel Knödler und Lena Hinderberger erhalten als Erstpreisträger ihre Urkunden und Preise erst im Juli im Landtag, bevor sie zur einwöchigen Preisträgerreise nach Dresden und Krakau aufbrechen. Die beiden Schülerinnen hatten sich mit Gen-Ethik und mit Organspende beschäftigt. Diese und die Arbeit von Marcel Knödler, der das vorgegebene Umfrage-Thema gewählt hatte „Was bist du bereit zu tun, um das Leben auf der Erde zu erhalten?“, sind in der Anthologie nachzulesen, die alle Teilnehmer am Landtagswettbewerb erhalten. Die Zweitpreisträger erhielten einen wertvollen Bildband über den Ersten Weltkrieg, die Drittpreisträger den Bildband „Wir sind Europa! Teens und ihre Familien“.

Ohne Kritik an dem Wettbewerb entließ der Verantwortliche für die literarischen und politischen Wettbewerbe an der Schule den Landtagsabgeordneten aber nicht. Als jahrzehntelanger Betreuer des LpB-Wettbewerbs forderte Rössler eine Herabsetzung des Teilnahmealters, so dass auch Achtklässler an ihm teilnehmen können, er bemängelte zudem den langen Zeitraum zwischen Abgabe Mitte November und Rückmeldung um Ostern und er zeigte sich enttäuscht, dass dieser klug konzipierte und hervorragende Wettbewerb im schriftlichen Bereich mit weniger als 1300 eingereichten Arbeiten in ganz Baden Württemberg auf eine derart geringe Resonanz stoße. Abschließend forderte er die Heubacher Teilnehmer auf, sich für eines der sechs drei- bis fünftägigen kostenlosen Seminare anzumelden, zu der sie eine namentliche Einladung zusammen mit der Urkunde erhielten. Während der Ferien oder der Schulzeit werden sie von fachkompetenten Referenten in interessante Themen eingeführt. In Bad Liebenzell geht es um „Multikultiart – Leben und Arbeiten im Schwarzwald einst und jetzt“ oder „Wie wehre ich mich gegen rechte Parolen“. In Bad Urach heißen die Themen „Muslimisches Leben in unserer Nachbarschaft“ und „Gerechtigkeit und Ökonomie – wie geht das zusammen“.

Einen **ersten Preis** erhielten: **Emma Becke, Lena Hinderberger, Marcel Knödler.**

Einen **zweiten Preis** erhielten: **Leonie Arnold, Tanja Bahnmayr, Lisa Brenner, Mirjam Brenner, Jana Gold, Maike Haag, Aileen Heselich, Chiara Kölbl, Madeleine Lutz, Felix Rink, Lena Ripberger, Marcia Rottler, Natalie Schillinger, David Schirle, Jessica Sommer, Flavio Steinle, Christoph Unfried, Simone Wanner, Henri Wolf.**

Einen **dritten Preis** erhielten: **Aimn Ahmed, Steffen Barthle, Aaron Beißwenger, Levent Beyer, Michael Dodell, Alina Domhan, Jutta Dückmann, Tabea Eigenthaler, Theresa Eßwein, Annika Geiger, Jana Heselich, Selina Lange, Laura Latussek, Leonie Riek, Julia Rosenauer, Luca Rosenauer, Tim Rupp, Erik Schilling, Felix Schlude, Olivia Schnaitmann, Laura Schneider, Henri Strohmeier, Anna Weiß, Enes Yaman, Adrian Yurdugül.**

